

24. Verkauf der Mühle in Greifensee an Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen

1435 Mai 3

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich verkaufen die Mühle in Greifensee sowie die dazugehörigen Rechte für 100 Pfund Zürcher Pfennig an die Brüder Kueni, Ruedi und Konrad von Stegen. Der jährliche Zins beträgt 14 Mütt Kernen. Der zürcherische Vogt beziehungsweise der jeweilige Inhaber der Burg Greifensee soll für den Zufluss des Wassers und die Reinigung der Gräben bis zu den Mühlrädern sorgen. Dafür sollen die Inhaber der Mühle die Knechte verköstigen. Die Wasserleitungen soll man gemeinsam verlegen. Die Inhaber sollen die Mühle instand halten, erhalten dafür aber das nötige Holz umsonst. Der Vogt muss die Leute von Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon dazu anhalten, alles Korn in der Mühle von Greifensee verarbeiten zu lassen. Die Inhaber der Mühle schwören dem Vogt, dass sie jedem ihre Dienstleistungen zu einem angemessenen Lohn erbringen. Wenn sie sich nicht daran halten, sorgt der Vogt für Strafe und Wiedergutmachung. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel.

Kommentar: Über die hier festgeschriebenen Bestimmungen kam es immer wieder zu Konflikten zwischen dem jeweiligen Mühlebetreiber sowie den Bauern aus den umliegenden Ortschaften. 1507 legte der Zürcher Rat fest, dass die Leute von Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon das Bauholz für die Mühle in Greifensee zur Verfügung stellen müssen (StAZH B II 40, S. 16). Auf die Klage der betroffenen Leute hin bestimmte der Rat wenig später, dass das Holz aus den zum Schloss gehörenden Wäldern verwendet werden dürfe, dass die Leute aber weiterhin für den Transport des Holzes verantwortlich seien (StAZH B II 40, S. 20-21). Erneut vor den Zürcher Rat gelangten die beiden Parteien 1528, weil die Gemeinden nicht an die Mühle in Greifensee gebunden sein wollten. Der Müller Peter Hofmann legte indessen eine Urkunde – vermutlich die hier edierte – vor, welche seinen Anspruch bestätigte. Als Kompromiss schlug die dafür eingesetzte Kommission vor, dass sich die vier Gemeinden mit 100 Gulden zugunsten der Stadtkasse von dieser Pflicht loskaufen können. Um die Ausfälle des Müllers zu kompensieren, wurde dessen Zins von 14 Mütt auf 7 Mütt Kernen reduziert, doch musste er künftig selber für die Instandhaltung der Mühle und die Reinigung der Wassergräben aufkommen. Das Holz sollte er weiterhin aus den Wäldern von Nänikon, Werrikon und Niederuster erhalten, doch hatte er dieses fortan auf eigene Kosten zu fällen und zu bearbeiten (StAZH B III 65, fol. 78r-v). 17 Jahre später bestätigte der Rat die Ablösung gegenüber den Gemeinden Schwerzenbach, Hegnau, Nänikon und Werrikon (ZGA Nänikon I A 4). 1584 wurde erneut über die Lieferung von Holz aus den Wäldern von Nänikon, Werrikon und Niederuster gestritten (ZGA Niederuster I A 2). 1608 urteilte der Rat, dass das Holz für die Wasserleitungen weiterhin als Balken und nicht in Form ausgehöhlter Baumstämme geliefert werden darf (ZGA Niederuster I A 6). Im folgenden Jahr löste sich die Gemeinde Niederuster schliesslich um 400 Pfund von der Pflicht, der Mühle in Greifensee das Holz für die Wasserleitungen zu liefern (ZGA Niederuster I A 7). Auch Nänikon unternahm Anstrengungen in diese Richtung (ZGA Nänikon I A 14). Der Rat hielt jedoch noch im 18. Jahrhundert mehrmals fest, dass Nänikon und Werrikon zur Lieferung von Holz verpflichtet seien (ZGA Nänikon I A 18; StAZH A 123.8, Nr. 28, Nr. 32 und Nr. 33; ZGA Nänikon II A 14. Vgl. Weisz et al. 1983, S. 147).

[...]ª Wir, der burgermeister und rät der statt Zürich, tünd kunt aller menglichem mit disem brieff und verjehend offenlich, das wir mit wolbedächtem mütte und gütter zittlicher vorbetrachtung durch unser gemeinen statt nutzes und fromen willen verköff und zeköffen geben hand für uns und unser nachkomen den bescheidnen Cūnin, Rūdin und Cūnrat von Stegen von Oberustre, inen allen dryen und iren erben die muly und das muly recht der muly ze Griffensew mit aller zugehört mit sōlichen stuken, gedingen und dingen, als das hie nāch von

einem an das ander eigentlich geschriben stät. Und also ist der köff beschehen umb hundert pfund gütter Züricher pfennig, dero wir von den obgenempten Cûnin, Rûdin und Cûnrat von Stegen gentzlich gewert und bezahlt sint. Habend òch das in unser gemeinen statt gûten nutz und fromen geben und bewent, des wir
5 öffentlich verjehend mit disem brieff.

Des ersten so sôllint wir und alle unser nachkomen, oder welicher je unser vogt ist an unser statt oder wer die vesty Griffensew innhät, das wasser und des wasserrûns vertigen, in eren halten, haben und darzû den graben rumen, wie dik das notdurfftig ist, untz an die reder der selben mûly an allen der obgenempten
10 von Stâgen und ir erben schaden, doch so sôllent die selben von Stâgen und ir erben, oder wer die mûly denn je innhät, den knechten dar zû essen geben und spisen. Wenn man aber die kâner legen wil und das nottorfftig ist, so sol ir einer oder ein knecht an ir statt die selben kâner helffen werken und legen und dem selben knecht sin spis geben. Die obgenempten müller, ir erben und
15 nachkomen sôllend òch dann die obgenempten mûly in gûten eren halten und innhaben, und was holtzes sy ze der obgeseiten mûly her zû notdurfftig sint, das selb holtz alles sollend wir, oder wer das hus Griffensew innhät, inen geben und vertigen ze der selben mûly an iren schaden, doch so sond sy dasselb holtz behöwen und werken und den wagnern und fûern ze essen, ze trinken geben
20 und sy spisen, an geverd.

Die obgenempten von Stegen, ir erben und nâchkomen, und wer denn die obgenempten mûly innhät, sôllent jerlich da von ze rechtem zins geben und uff das obgenempt hus ze Griffensew antwurten zû unsern handen viertzechen mût kernen gûtz und genâmes Züricher messes, und da mit sôllend sy òch gentzlich
25 und gar gezinset haben, alles lutter, an alle geverd.¹ Und umb das die selben von Stâgen, ir erben und nâchkomen den jetzgeschribnen zins jerlich dester bas gerichteten mûgen und die mûly in eren gehalten, als vorgeschriben stät, so sol ein jeglicher, wer denn je unser vogt ze Griffensew ist, die von Schwertzenbach, die von Hegnôw, die von Nenikon und die von Werikon, sy alle gemeinlich und
30 jeglichen besunder, dar zû halten und hanthaben, das sy alle mit zinsen und zechenden und mit allem dem, das sy ze malen oder ze relen hand, ze der selben mûly gen Griffensew varind und nienanthin anders. Das bevelhend wir jeglichem, der jetz unser vogt ze Griffensew ist oder noch fûrbasshin wirt, sôlichs zû schaffend, zû bestellend und ze besorgend, das es da by belib und redlich
35 von den jetzgenempten teilen gehalten werd, an geverd, denn das unser gantz meinung und wille ist.

Und dieselben müller und alle ir nâchkomen sôllend òch jeglichem, der je zû zitten unser vogt ze Griffensew ist, sweren einen eid zû gott und den heiligen, jederman das sin, das man dann zû der mûly bringt, ze versorgend nâch jederman
40 mans notdurfft, und nichtz da von ze nemen denn den rechten gewonlichen lon, als dann von alter harkomen ist. Und wie dik sy das übersechint und dem nit

gnüg tättind und sy des überseitt wurdint, dar umb sol sy ein vogt straffen nâch siner erkantniss und schaffen, das jederman das sin widerkert werde, alles luter, an geverd und arglist.

Und aller vorgeschribner ding zû warem, vestem urkund und stâtter, redlicher sicherheit, umb das alles, das so an disem brieff geschriben stât, uffrechtlich und erberlich, an alle bôs uffsâtz, fund und geverd gehalten und vollfûrt werd, so haben wir unser statt secrett offentlich lassen henken an disen brieff, doch uns, unsern nâchkomen und der vesty Griffensew an allen andern unsern rehtungen, fryheitten, stûren und zinsen gentzlich unschedlich und unvergriffenlich. Geben uff zinstag nach dem meigentag des jars, als man zalt von der geburt Cristy thusent vierhundert drissig und in dem fünfften jâren.

Abschrift (Insert): (1443 Juli 6) StAZH C I, Nr. 2470 (Insert); Pergament, 40.0 × 34.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 7776.

^a Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 28.

¹ 1528 betrug der Zins für die Mühle immer noch 14 Mütt Kernen (StAZH B III 65, fol. 78r-v).